

Keine „Siegergeschichte“

Geschichtsunterricht als Plattform einer integrierten deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte

Jörg Heimann, Nicola Pütz, Silke Schneider

Vom 26. September bis 3. Oktober 2004 fand in Rostock eine Tagung zur „Doppelten deutschen Nachkriegsgeschichte des wiedervereinigten Deutschland“ statt. Die Veranstaltung mit Exkursion zielte vor allem darauf ab, wie im Geschichtsunterricht mit der deutsch-deutschen Geschichte der Nachkriegs-epoche und Teilung umgegangen werden sollte. Ein Fokus auf die Alltagsgeschichte und ein Vergleich der Geschichtsbilder in beiden deutschen Staaten könnte, so ein Ergebnis der Tagung, eine westdeutsche „Siegergeschichtsschreibung“ vermeiden helfen.

Konzeption der Tagung

Die Rostocker Tagung wurde vom Verband der Geschichtslehrer Deutschlands und der Robert-Bosch-Stiftung organisiert und finanziert. Ein Hauptanliegen der Veranstaltung war es, sich der Frage nach einer doppelten Nachkriegsgeschichte im Geschichtsunterricht aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern. Als Teilnehmern des Studienseminars Troisdorf ermöglichte uns die Tagung, den unterschiedlichen Perspektiven und Geschichtsbildern nachzugehen.

Die Offenheit, mit der unsere Gesprächspartner (Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Fachleiter des Studienseminars Rostock) auch von ihrem persönlichen Umgang mit dem Fach Geschichte nach der „Wende“ berichteten, war ebenso beeindruckend wie der konstruktive

Dialog, der sich daran anschloss. Darüber hinaus kam es zur intensiven Erörterung von Fragen der Lehrerausbildung und der praktischen Unterrichtsgestaltung.

Die wissenschaftliche Perspektive wurde von Prof. *Christoph Kleßmann* (Leiter des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam) vertreten. Er stellte sein Konzept der „doppelten asymmetrisch verflochtenen deutschen Nachkriegsgeschichte und dessen Umsetzung im Geschichtsunterricht“ vor.

Interessante Einblicke in die politisch-historische Öffentlichkeitsarbeit Mecklenburg-Vorpommerns vermittelten Mitarbeiter der so genannten „Birhler-Behörde“, der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit der DDR (BStU). Ihre Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die Verwaltung der „Stasi-Akten“, sondern umfasst



auch viele für die Schule relevante Felder, wie Dr. *Axel Janowitz* (Abteilung Berlin) erläuterte. Er stellte ein für den Geschichtsunterricht äußerst interessantes Beispiel vor: den Schulungsfilm „Der Revisor“ des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) (Material zum Film voraussichtlich bei der BStU ab Herbst 2005 erhältlich). Ebenso zeichnet sich die „Birhler-Behörde“ mitverantwortlich für das pädagogische Konzept mehrerer Dokumentations- und Gedenkstätten für die Opfer der Diktaturen, von denen zwei im Rahmen der Tagung besichtigt wurden.

Dokumentations- und Gedenkstätte Rostock

Der Ende der fünfziger Jahre speziell für die Stasi errichtete Gefängnisbau war bewusst im Innenhof der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit situiert, um von außen nicht einsehbar zu sein. Meist aus politischen Gründen verhaftet, wurden hier zwischen 1960 und 1989 in 46 Zellen ca. 4800 Untersuchungshäftlinge untergebracht (Abb. 1).

Die 1999 im Gebäude eingerichtete Ausstellung dokumentiert die Geschichte und Struktur des MfS. Schüler

können hier „auf eigene Faust“ oder angeleitet durch eine sehr interessant gestaltete Führung anhand der Räumlichkeiten, Originalzeugnisse und Zeitzeugenberichte etwas über die Haftbedingungen erfahren. Diese werden durch die begehbaren „Aufenthaltsbereiche“ der Häftlinge auf beeindruckend beengende Weise verdeutlicht. In den 7,5 qm großen Häftlingszellen, welche über keine direkten Belüftungsmöglichkeiten verfügten und in die lediglich durch wenige Glasbausteine diffuses Licht gelangte, waren in der Regel zwei, mitunter jedoch auch mehrere Personen untergebracht.

Um von Gefangenen noch nicht geleistete Geständnisse zu erzwingen, wurden sie in eigens konzipierten Dunkelzellen isoliert „verwahrt“. Diese können im Kellerbereich besichtigt werden. Der „Freihof“, ein in mehrere engbemessene „Verwahrböden“ aufgeteiltes Terrain, diente dem selten gewährten Ausgang der Häftlinge.

Zahlreiche Informationstafeln geben über das Leben der Häftlinge Auskunft. Der biografische Ansatz, der vielfach das Konzept der Ge-

denkstätte prägt, zeigt sich auch in der Möglichkeit für Besucher, in ausgewählte archivierte Akten Einsicht zu nehmen. So kann die Methode der Bespitzelung von DDR-Bürgern durch so genannte IM („inoffizielle Mitarbeiter“) nachvollzogen werden. Für Schülergruppen ist es besonders interessant, sich mit den Materialien auseinander zu setzen, die über die Rolle von Jugendlichen sowohl als Täter als auch als Opfer berichten.

Weitere Angebote der Dokumentations- und Gedenkstätte insbesondere für den Schulunterricht sind: Video- und Tondokumente, Zeitzeugenvermittlung, Betreuung von Schülerprojekten sowie Fortbildungen für Lehrer.

Gedenkstätte Schwerin

Das 1916 errichtete Justiz- und Gefangenenhaus am Demmlerplatz in der Landeshauptstadt Schwerin beheimatet das Dokumentationszentrum des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Opfer deutscher Diktaturen. Dieses Gebäude ist ein besonderer Ort: in seiner wechselvollen Geschichte diente es sowohl den Nationalsozialisten, dann kurzzeitig dem sowjetischen Mi-

litärtribunal und später der Bezirksverwaltung des MfS. Es half, „Recht zu sprechen und Recht zu brechen“. Dieses Gefängnis lässt die Besonderheiten mehrerer Diktaturen deutlich werden, und die Ausstellung relativiert die singulären Verbrechen nicht.

Das Dokumentationszentrum bietet eine Reihe von Angeboten: die Besichtigung der Haftanstalt, Wechselausstellungen, Lehrerfortbildungen und Veranstaltungen speziell für Schulklassen. Schüler können zu unterschiedlichen Themen – zum Beispiel Justiz und Terror 1933–1945, Justiz und Repression in Mecklenburg-Vorpommern 1949–1989 – selbstständig die Räume erleben und erarbeiten. Zudem kann auf eine Präsenzbibliothek sowie auf verschiedene Dokumente wie beispielsweise Akten des MfS zurückgegriffen werden. Eine Sammlung von Lebensläufen zeigt, welche Auswirkungen die Diktaturen auf das Leben der Menschen konkret hatten.

Ergebnisse der Tagung

Ein zeitgemäßer Geschichtsunterricht, der dem Konzept *Kleßmanns* gerecht wird, muss folgende Aspekte stärker berücksichtigen: Der

Vergleich beider deutscher „Geschichten“ wird erleichtert, wenn der Fokus auf die Alltagsgeschichte gerichtet ist. Indem parallele Entwicklungen thematisiert werden, können Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede verdeutlicht werden. Zudem können Kontinuitäten aufgezeigt werden, indem gleiche Ereignisse (z. B. der Mauerbau) in ihrer unterschiedlichen Beurteilung betrachtet werden.

Bedeutsam erscheint es weiter, das dahinter liegende Geschichtsbild zu thematisieren. Es besteht sonst die Gefahr, die DDR-Geschichte zu musealisieren, insbesondere durch eine Fortschreibung bundesrepublikanischer Geschichte als „Sieggeschichte“. Unerlässlich aber erscheint es, Schüler- und

Schulaustauschprogramme auszubauen. Gerade das nachhaltige Erlebnis „vor Ort“ – durch Gedenkstättenbesuche und den direkten Dialog – macht es möglich, die Biografie des Anderen in ihrer Unterschiedlichkeit zu respektieren und zu verstehen. ■

Literatur

Gieseke, J.: Die DDR-Staatsicherheit. Schuld und Schwert der Partei. Hrsg. v. der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2000.
Händig, S.: Alltagsgeschichte. Alltag, Arbeit, Politik und Kultur in SBZ und DDR. Schwabach/Th. 2004.
Hütmann, J. u. a.: DDR-Geschichte vermitteln. Ansätze und Erfahrungen in Unterricht, Hochschullehre und politischer Bildung. Berlin 2004.

Internet

www.bstu.de
www.bpb.de
www.mniel.de/landesbeauftragter

Dokumentations- und Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des Staatssicherheitsdienstes

Hermannstraße 34 b
18055 Rostock
Öffnungszeiten:
Di.–Fr. 10.00–18.00 Uhr, Sa. 10.00–17.00 Uhr
Tel.: 03 81/4 98 56 51 oder 4 98 56 52

Dokumentationszentrum für die Opfer deutscher Diktaturen des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Obotritenring 106
19053 Schwerin
Öffnungszeiten:
Di.–Fr. und jeden 1. Sonntag im Monat 12.30–16.00 Uhr
Tel.: 03 85/74 52 99 11 oder 74 52 99 12



Das Stasi-Gefängnis in Rostock

Foto: E. Schön